

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden.



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die achteckige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viereckige Zeile 10 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 184.

Redaktion Jos. Grunau.

Freitag, den 12. April 1912. (Julius I., Papst.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß.

39. Jahrgang.

Das moderne, politische, religiöse und wissenschaftliche Spanien.

Nach einem Vortrag des Herrn Universitätsprofessors Geh. Hofrat Dr. Fink in der Gesellschaft für Geschichtskunde zu Freilurg.

Der Redner, ein Mann, dessen Tätigkeit stets der Erforschung des mittelalterlichen Spaniens gewidmet hat, begründete eingangs seines Vortrags, warum er jetzt auch das moderne Spanien zu schildern unternehme. Er betonte, seit er am 1. Mai 1892 zum erstenmal unter Begleitung von drei Landgenossen nach Madrid fuhr, habe er in Barcelona auf den Straßen die Bomben plagen hören, noch letztes Jahr die Sturmzüge in den Straßen dieser Stadt gesehen, die die Nachricht von der portugiesischen Revolution hervorriefen, und manchen Blick auch hinter die Kulissen tun können, wodurch das Interesse auch für die neuzeitlichen aktuellen Vorgänge wachgehalten wurde.

Weitere deutsche Kreise bringen Spanien ein großes Interesse entgegen. Viele Besucher, es sei nur an den geistreichen Alban Solz erinnert, haben das Land selbstgesehen und schreiben nur mit Begeisterung von ihm. Gewiß, die spanische Landschaft ist nicht so beeindruckend wie die Italiens. Wenn auch der Besucher im Laub der Sonne ihre Schönheit bald empfindet, so ist doch der allgemeine Charakter ein schwermütiger. Das Auge sieht weite Ebenen, Ländchen aus Frucht und Altersschwäche, so daß es fast wie eine Legende klingt, daß aus ihnen einmal Solz nach Nordafrika ausgeführt wurde. Er sieht tote Dörfer, die von ihren Bewohnern verlassen wurden, weil der Boden sie nicht mehr nährte. Diese Bilder der Melancholie graven sich tief in unsere Seele ein.

Unser Interesse an Spanien ist ein doppeltes, ein historisch-romanisches und ein aktuell-politisches. Spaniens wechselhafte Geschichte weist das erste und verleiht dem Lande eine historisch verklärte Größe. Unser Interesse gilt aber vor allem dem modernen Spanien.

Wir möchten wissen, ob es sich wieder erheben und einer der Zahl seiner Einwohner entsprechende politische Rolle spielen wird. Viel ist doch heute das Bild der Zerrüttung eines durch und durch katholischen Staates, in dem die katholische Kirche eine freiere Tätigkeit hat ausüben können und in verschiedener Hinsicht heute noch ausüben kann als in irgend einem andern Lande.

Zu Beginn der Neuzeit war Spanien eine Weltmacht mit vorzüglich organisierter Verwaltung und tüchtigen Truppen. Die Entdeckung Amerikas und die Verbindung mit dem Hause Habsburg brachten ihm einen glänzenden Aufschwung. Das spanische Heer kämpfte in manchen Teilen Europas, und der Spanier war stolz darauf, die gebietende Macht zu sein. Bürgerliche und bäuerliche Tätigkeit wurden nicht geachtet, die Volkstätigkeit verachtet. Der Glanz der Kriegskunst und die Freude an der gewaltigen Kultur, die Spanien zum geistigen Centrum Europas machte, läuften über den politischen Verfall hinweg, der immer rascher anwuchs, bis das Land heute fast zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Heute ein vom Meer umspültes Land — einst die Beherrscherin des Meeres; einst ein großes Kolonialreich — heute nur noch im Besitz dürftiger Ueberreste; einst das berühmteste Kriegsvolk der Welt — heute kämpft kein spanischer Soldat mehr beizeits der Grenzen.

Und die Gründe dieses Verfalls? Meist findet man die Verschuldung des Meeres, die Inquisition, die Ausweisung der Juden angeführt. Es ist nicht gerecht, diese allein oder auch nur vornehmlich verantwortlich zu machen. Gaben doch auch andere Länder, wie Frankreich, im 16. und 17. Jahrhundert ähnlich gehandelt, ohne diese Folgen zu erleben. Das Problem wird durch solche Gründe allein nicht gelöst. Ich halte dafür, daß Spanien sich übernommen hat in der Weltmachtstellung, ähnlich wie die griechischen Kleinstaten, bei denen ebenfalls die Dekadenz folgte. Es wurde aus einem armen Lande plötzlich reich, die schlimmen Folgen blieben nicht aus. Letzten Endes aber haben die Gehe des Auf- und Niederganges der Völker niemals auch hier nicht volle Aufklärung gefunden, und die Unsicherheit bleibt.

Der moderne Staat deckt sich fast nie mit dem Begriff der Nation. Bei Spanien, einem nach französischem Muster zentralisierten Staatsgebilde, wäre es ein notwendiges Glied des Gedankens gewesen. Und doch zeigt schon ein flüchtiger Blick eine große nationale Verschiedenheit. Im Innern die Kastilianer, im Norden die geistig regsamsten Katalanen, zwischen beiden heute eine glühende Eifersucht. Aragónen war schon ein bedeutender Staat, als durch die Verbindung Katalans und Verdrängung Katalanen in die Reihen der Provinzen gedrängt wurde und sich in seinen Eigenheiten behauptete. Revolutionen waren die Folge. Vor 100 Jahren schien die Verschmelzung weit vorgeschritten zu sein. Da kam die Renaissance Katalanens, die Wiedererweckung katalanischer Sprache und Literatur. Der katalanische Separatismus hat seit her jetzt immer mehr an Boden gewonnen. Die Katalanen wollen zwar keine politische Trennung,

aber sie fordern Katalonien für die Katalanen. Die Provinz zählt die meisten Steuern und will sie im eigenen Lande verwandt sehen; es will sich selbst verwalten. Darauf kann sich natürlich das herrschende Regime nicht einlassen. Madrid ist aber weiter gegangen; es hat die Katalanen beleidigt und verachtet. Damit aber schafft man politischen Haß nicht aus der Welt, und wenn ein Drittel der leistungsfähigsten Staatsbürger die herrschende Staatsform ablehnt, so kann das nicht ohne Schaden für den Staat bleiben.

Dazu ist die Staatsform schwach, die Verfassung ist auf Sand gebaut. Eine Staatsform weicht der andern. In verhältnismäßig kurzer Zeit hat Spanien sie alle, vom strengen Absolutismus bis zur sozialistischen Republik durchgemacht. All dieser Wechsel ist aber nicht ohne die schwersten, schwächenden Katastrophen vor sich gegangen. Seit einem Jahrhundert hat das Land eine moderne Verfassung und ein parlamentarisches Regime, für die es als ein unfertiger Staat nicht reif war.

Seine politischen Beamten sind nicht für ihr Amt geschult. Sie stehen und fallen mit ihrer Partei und halten es daher für ihr Recht, ihre Stellung materiell möglichst für sich, ihre Verwandten und Freunde auszunutzen. Spanien ist so das Land der Gürtelwirtschaft und des Nepotismus geworden. Ausnahmen gibt es allerdings auch hier. Der schnelle Wechsel der Beamten verschleudert es, daß die Projekte lange liegen bleiben oder einfallen. Sie sich ein Beamter einleben kann, ist die neue Regierung da. Das parlamentarische Regime hat das öffentliche Bewusstsein korumpiert. Die Redaktionen sind an der Tagesordnung. Die Regierung selbst ist in den letzten Jahren hinein die Anzahl der Mandate für die Opposition fast. Der Wahlkampf war sehr. Selbst Stimmzettel von Toten und noch nicht Geborenen sollen in die Wahlurne gewandert sein. Doch ist es in diesen Dingen in den letzten Jahren bei Konservativen wie Liberalen besser geworden. Trotz alledem haben die Parteien sich nicht die Abneigung zueinander, die ihnen in andern Ländern sicher gewesen wäre. Der Spanier liebt eben das Theatralische. Eine theatrale Rede in der Kammerbeibehaltung interessiert ihn mehr als das Theater selbst.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Tritt Räderlen zurück?

* Berlin, 10. April. Wie die Wiener Allgemeine Zeitung aus angeblich bestunterrichteter Quelle erfährt, steht der Rücktritt des Staatssekretärs des Reichs, Herrn von Räderlen-Wachter, noch im Monat April zu erwarten. Als sein Nachfolger sei der Vorkämpfer in Washington, Graf Bernstorff, in Aussicht genommen.

Die Germania schreibt dazu: Wie uns berichtet wird, wird Staatssekretär von Räderlen-Wachter im Laufe dieses Monats von seinem Posten zurücktreten und durch den Grafen Bernstorff in Washington ersetzt werden. Herr von Räderlen-Wachter scheidet aus wegen Differenzen mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts über die Behandlung der englischen Verhandlungsfrage.

* Berlin, 11. April. Ein großes militärisches Schauspiel, wie es unter der Regierung

Wilhelms II. noch nicht dagewesen ist, wird am 2. September auf dem Tempelhofer Feld abspielen. Gleichzeitig mit der Herbstparade über das Gardecorps wird eine Parade über das dritte Korps stattfinden.

* Die fortschrittliche Volkspartei, welche in der letzten Zeit auch in Centrumsgebieten sich festzusetzen vermochte, erhält durch den zeitweiligen roten Vizepräsidenten Abg. Scheibemann ein so gutes Zeugnis, daß es ihr selbst dabei blüherant werden dürfte. In einer zu Solingen kürzlich gehaltenen Rede führte der Genosse u. A. aus:

„Die Haltung des Freisinnigen sei in den letzten Monaten ganz erfreulich gewesen. Befreit von Männern wie Gieshoff und Mugdan habe diese Partei eine kaum geahnte Wandlung vorgenommen und sich besonders bei der Präsidialfrage als „durchaus verträglich und taff“ bewiesen. Die Sozialdemokratie habe das größte Interesse an einer solchen Partei; wo diese vorgearbeiten habe, brauche die Sozialdemokratie nicht soviel Zeit zu vergeuden.“

Der letzte Satz ist unbedingte Wahrheit, die Fortschrittspartei bahnt die Wege der Sozialdemokratie und deshalb kann sie im deutschen Bürgerturn niemals festes Fuß fassen.

Schon Bismarck erblickte im Freisinn eine Vorstufe der Sozialdemokratie.

* Vor der eigenen Türe zu stehen hat Niemand mehr Grund als die Sozialdemokratie, wie wohl sie in einem fort mit dem tiefsten Brüllton der Ueberzeugung über die verlorrene bürgerliche Gesellschaft loskämpft.

So sagte jüngst eine von über 300 Austrägern des „Vorwärts“, des sozialdemokratischen Hauptorgans, beschlossene Versammlung, welche sich in den heftigsten Anklagen gegen den „Vorwärts“, der schlimmer als der reaktionäre Unternehmer sei, ergangen. Die Versammlung verteilte viele folgt: Reichlein Philipp vom Handels- und Transportarbeiter-Verband teilte zunächst mit, daß die Verhandlungen mit dem „Vorwärts“ über eine Feuerungs- oder Lohnzulage für die Vorwärts-Austrägerinnen geendet seien. Der Genosse Scheibemann habe erklärt, daß die Austrägerinnen niemals als Angehörige der Partei betrachtet werden könnten, weil das Austragen des „Vorwärts“ nur eine Nebenbeschäftigung sei, wodurch sich die Frauen nur in den Stand setzen, mehr für Kleidung und Vergnügungen auszugeben. Die Vertreter des Transportarbeiterverbandes hätten dagegen darauf bestanden, daß den Frauen einseitig eine Feuerungszulage gewährt werden könne als den übrigen Parteiangehörigen; und wenn dies nicht möglich sei, so müsse eine Lohnerhöhung von 1,50 pro hundert Exemplare sofort eintreten. Genosse Lamprecht erwiderte die Frauen, auf dieser Forderung unter allen Umständen stehen zu bleiben, denn der „Vorwärts“ sei schlimmer als der reaktionäre Unternehmer. Eine Austrägerin aus dem Kreise Teltow-Beeskow machte den Vorschlag, daß man eben in den Streit treten müsse, wenn die Forderungen nicht berücksichtigt würden. Die Frauen sollten nicht etwa Rücksicht auf die Partei nehmen, denn in diesem Punkte würden sie nicht als Parteiangehörigen, sondern als ganz gewöhnlich rechtlose Arbeiterinnen behandelt. Die sämtlichen Parteiangehörigen, die ohnehin schon sehr hohe Gehälter erhielten, hätten Feuerungszulagen von 200 bis 600 Mark bezogen, und heute hätte es der „Vorwärts“ nicht einmal für notwendig gehalten, einen Vertreter zu

entsenden. Laute Pfuihrufe wurden nach diesen Ausführungen unter den Versammelten laut.

Von solchen Selbstentwerten im eigenen Lager reden weder die roten Agitatoren noch schreiben die sonst so viel Entrüstung an den Tag legenden Blätter.

* Die bayerischen Konservativen hielten in

München unter zahlreicher Beteiligung von Parlamentariern ihre Generalversammlung ab, an der auch Vertreter der neu gegründeten bayerischen Reichspartei teilnahmen. Ueber den Verlauf der Versammlung meldet der Draht:

Im Mittelpunkt stand ein Referat des Landtagsabgeordneten Bach, der sich zum Programm des neuen Ministeriums Hertling bekannte und die Hoffnung aussprach, die neue Regierung in Bayern möge es fertig bringen, die bayerischen Beamtenkreise von der geistigen Erkrankung der Sozialistenschwärmerei abzubringen. Der Redner griff auch in die Reichspolitik über und verurteilte scharf das Vorgehen der Nationalliberalen bei der Reichstagspräsidentenwahl.

(Das Verhältnis zwischen Christlichen

und Nicht-Christlichen Gewerkschaften

ist durch das Verhalten der letzteren bei der Ruhr-

bergarbeiterbewegung Gegenstand öffentlicher Erör-

terungen gewesen. In einem Rückblick auf den

Kampf an der Ruhr verlangt das Zentralblatt der

christlichen Gewerkschaften, Nr. 7, 1912, von der

Hirsch-Duncker'schen Richtung eine klare Entschel-

dung: so oder so. Im Mai vorigen Jahres

schreibt das Zentralblatt, „am zwischen dem Ge-

samtverband der christlichen Gewerkschaften einerseits

und dem Verband der Hirsch-Duncker'schen Gewerk-

vereine andererseits, auf Betreiben der Gesellschaft

für Soziale Reform, eine Vereinbarung zustande,

berausfolge beide Organisationsgruppen bei größe-

ren Aktionen, bei Lohnbewegungen usw. sich ge-

meinsam verhalten wollten. In Konsequenz die-

ser Vereinbarung traf dann der christliche Metall-

arbeiterverband mit dem Hirsch-Duncker'schen Gewerk-

verein der Maschinenbauer ein auf der gleichen

Grundlage beruhendes Sonderabkommen. Entweder

muß künftig auf der ganzen Linie im Sinne der

allgemeinen Vereinbarung gewirkt werden oder aber

der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften

betrachtet diese Vereinbarung wieder als nichtig.

Auf alle Fälle war die großklobige Sprache, die

das Hauptorgan der Hirsch-Duncker'schen Gewerk-

vereine, „Der Gewerkschaft“, gelegentlich des Ruhr-

bergarbeiterstreiks gegen die christlichen Gewerk-

schaften angeschlagen hat, nach den vorausgegan-

gen Verhandlungen eine grobe Ungehörigkeit, die

sich die christlichen Gewerkschaften, so lange die be-

stehenden Vereinbarungen zu Recht bestehen, auf

das entschiedene verweisen müssen. Die christlichen

Gewerkschaften haben bei dem Ruhrbergarbeiter-

streik gezeigt, daß sie sich ihrer Haut auch allein

zu wehren wissen. Die Hirsch-Duncker'schen Gewerk-

vereine aber haben sich nur zu werden darüber,

ob sie künftig in Differenzfällen generell näher an

der Seite der christlichen oder der sozialdemokrati-

sch Gewerkschaften marschieren wollen.“

Die Erneuerung des Dreibundes.

* Wien, 11. April. Der Berliner Korres-

pondent der „Neuen Freien Presse“ hat von maß-

gebender Seite erfahren, daß über die Erneuerung

des Dreibundes prinzipielles Einverständnis bei den

drei Regierungen herrsche. Die Erneuerung gelte

für gesichert und sei noch in diesem Jahre zu er-

warten, obwohl der Dreibund im Jahre 1914 ab-

läuft.

England.

Kosten des englischen Streiks.

Ueber die finanzielle Einbuße, die England

durch den auch heute noch nicht ganz beendeten

Grubenarbeiterstreik erlitt, wird gemeldet:

* London, 9. April. Die Verluste an

Böhen, die die Bergleute während des Streiks er-

litten haben, betragen 150 Millionen. Die Zu-

schüsse aus den Gewerkschaften betragen 50 Millio-

nen. Die Lohnverluste anderer Arbeiter 200 Mil-

lionen. Die Verluste der Kohlenproduzenten 240

Millionen. Rechnet man dazu noch 350 Millionen

für weitere Schäden, so ergibt sich ein Gesamtscha-

den von über einer Milliarde.

Diese Zahlen sind nur Scheinwerfer, die Licht

auf die Verluste geben, welche kommende soziale

Kriege noch in höherem Maße klingen werden.

Marokko.

* Udschda, 10. April. 2500 Angehörige

des Stammes der Beni Karain machten gestern bei

Lagesanbruch bei Mahrirbia am Rufe Hammam,

etwa 11 Kilometer von Debba, einen äußerst heft-

igen Angriff auf eine Melanosierungsbatterie

unter dem Oberbefehl des Oberleutnant Feraud.

Feraud ging energisch zur Offensive über, zerstreute

die Harka und verfolgte sie etwa 10 Kilometer

weit. Die Harka ließ zahlreiche Tote auf dem

Kampfsplatz zurück. Die Franzosen sollen etwa 20

Tote gehabt haben, darunter einen Offizier und 4



Erzherzogin Elisabeth von Österreich.



Graf Georg von Waldburg-Zell.

Zur Verlobung im kaiserlichen Kaiserhaus.

Zu Otern hat Kaiser Franz Joseph von Öster-

reich auf Schloß Wallsee der Verlobung seiner

Stiebtöchter-Enkelin, der Erzherzogin Elisabeth Fran-

ziska, mit dem Grafen Georg von Waldburg-Zell,

Oberleutnant im 1. u. 1. Dragonerregiment Nr. 2,

beigewohnt. Die Braut ist die älteste Tochter des

Unteroffiziere und 63 Verwundete, darunter drei Offiziere und einen Unteroffizier.
Dieser Vorgang ist um so bemerkenswerter, als die Franzosen gleich zu Beginn der neueren Marokkavorgänge, also vor Jahren, sich in Udscha festgesetzt haben.

Katholischer Lehrerverband.

* Bonn, 10. April. Der katholische Lehrerverband Rheinland hielt heute hier unter Leitung des Vorsitzenden Hauptlehrers Ludwig Schaefer seine diesjährige Generalversammlung ab. Nach dem Verwaltungsbericht zählt der Verband jetzt 128 Vereine mit 5740 Mitgliedern gegen 5400 im Vorjahre. Das Vermögen des Verbandes ist im letzten Jahre um 11.473 M. auf 161.024 M. gestiegen. Der Fiskusorgane-Ausschuss verfügt über ein Vermögen von 142.250 M. Der Betriebsreferat betrug 56.460 M. Der Fiskusorgane-Ausschuss sind 1947 Mitglieder angehört. Es wurde eine große Reihe von Anträgen des Vorstandes und der einzelnen Vereine beschlossen und angenommen. Zur Förderung der Bürgerkunde wurde ein besonderer Ausschuss zu bilden beschlossen. Die Verwaltung des Verbandes hat den hohen Wert des ehrenvollen Vorschlages. Sie bittet die Vereine, dahin zu wirken, daß der Schulbesuch mehr als bisher bei der reifen Jugend gepflegt werde. Der Dringlichkeitsantrag des Vereins für den Rheinprovinz möge eine Verordnung erlassen, durch die den Kindern unter 16 Jahren der Besuch der Kinematographentheater verboten wird, wurde angenommen. Bei den zuständigen Behörden soll darauf hingewirkt werden, daß die Ferien der Volksschulen gleichmäßig gelegt werden mit den Ferien der höheren Schulen. Die Verwaltung beauftragte den Vorstand, geeignete Schritte zu tun, damit das Schullehrermonopol beseitigt werde. Beschlüsse wurden der Beirats zur „Organisation d. Katholiken Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung“.

Sport.

* Waghweiden auf der Neuen Rennbahn. Der Herr Regierungspräsident in Düsseldorf hat im Einverständnis mit den Herren Ministern für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und des Innern dem Neuen Reiterverein in Neufür für seine in diesem Jahre stattfindenden Rennen verfahrensweise die Genehmigung erteilt, auch für Waghweiden den Mindestbetrag der Wetteneinlage auf 5 M. festzusetzen.

Die voraussichtlichen Sieger des Ballonwettfliegens in Bonn.

Das Wettfliegen vom Sonntag, 31. März, hat das merkwürdige Ergebnis gezeigt, daß eine Reihe von Ballonen in ziemlich gleicher Höhe, nämlich in der Nordostseite von Rheinland-Westfalen, gelangte sind. Infolgedessen kommen mehrere in engere Konkurrenz. Das voraussichtliche Ergebnis — eine noch folgende geographisch und mathematisch genaue Ausrechnung wird aus den oben angegebenen Gründen unter Umständen das Resultat noch ändern können — ist: Ballonführer v. Kleemann als Erster, Fabrikant Andernach als Zweiter. Dann folgen mit nahezu gleichen Leistungen: Ballonführer Raulen, Dr. Leh und Ballonführer. Der erste Preis wird demnach an die Sektion Bonn fallen, wie überhaupt die Sektion Bonn auffallend gut abschneidet.

Aus dem Kreise Neuss.

* Neuss, 12. April.

± Drei Hühnerdiebe wurden von der Polizei verhaftet. Es handelt sich um Gelegenheitsarbeiter in den 20er Jahren, welche einem Hühnerhof an der Düsseldorfstraße einen nächtlichen Besuch abgestattet hatten.

* Giftige Pflanzen und Blumen. Zum Beginn der Blütezeit der Pflanzen wird der Hinweis auf eine Anzahl giftiger Pflanzen, die sonst harmlos erscheinen, von Interesse sein: Die gelbe Stumpfbutterblume, große Mutter- oder Schmalzblume, Rauhblume besitzt giftige Eigenschaften, die im getrockneten Zustand der Pflanze zu verschwinden scheinen, aber keine Ruhe berührt die frische Blüte. Die Blumenblätter sind so scharf ätzend, daß sich die Haut zarter Finger oft davon entzündet. Der Oleander enthält in Rinde, Blättern und Blüten ein tödliches Gift, dürfte daher als Herz- und Zimmerpflanze gefährlich sein. Die Samen der gelben und rauhblütigen Weide bewirken Erbrechen und heftigen Kopfschmerz. Die Hundspeterfille, tolle Peterfille, Hundsbile, Gorgensierling hat rübenähnliche, wenn auch dünnere Wurzeln, deren Genuß den Tod in einer Stunde veranlassen kann. Der Weidenkriechling soll derjenige sein, dessen Saft Sokrates den Tod gab. Er tötet durch heftige Wirkung auf die Nerven, verursacht vollständige Unempfindlichkeit und Lähmung der Arme und Beine und ist außer in der Hand des Arztes eines der gefährlichsten Gifte. Im August findet man ihn in voller Blüte auf Feldern, Bergen, an der Küste, und Damen und Kinder spielen massenhaft seine kleinen weißen Blütenbüschel, ohne zu ahnen, daß sie ein fürchterliches Gift küssen. Der Wasserfischerling hat schon oft Vergiftungen verursacht, namentlich da er der Petersilie gleicht, aber eine schwammige, durch hohle Querschnitte geteilte Wurzel hat. Der rote Wasserfischerling ähnelt, wenn nicht blühend, dem Sellerie und in der Wurzel der Petersilie, enthält jedoch in letzterer ein starkes Gift, das den Tod herbeiführt.

* Aus dem Kreise, 12. April. Durch landräthliche Verfügung vom 3. bezw. 6. April er, ist die vollzogene Wiederverwahl:

1. Des Landwirts Herrn Gustav Meese zu Grimlinghausen zum Gemeindevorsteher und des Gutspächters Herrn Gottfried Schmitz zu Grimlinghausen zum stellvertretenden Gemeindevorsteher von Grimlinghausen;

2. Des Ackerers Herrn Anton Matheisen

zu Allerheiligen zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Rosellen;

3. Des Rentners Herrn Heinrich Cappel zum stellvertretenden Gemeindevorsteher der Gemeinde Roff bei Barmen.

*) Neufür, 11. April. Vergangenen Sonntag spielte die Fußballmannschaft des latb. Junglingsvereins zu Neufür-Weissenberg „Concordia“ gegen den F. C. „Kapellen 1911“. Das Spiel wurde durch den anhaltenden starken Wind sehr beeinträchtigt. Es verlief nach hartem Kampfe unentschieden, 2:2 Tore. — Kommen den Sonntag wird eine aus der 1. und 2. kombinierte Mannschaft gegen die 1. Mannschaft des F. C. „Viktoria“ von Wüderich spielen. Anfang gegen 4 Uhr.

*) Wüderich, 12. April. Die Regl. Regierung hat die beschlossene Errichtung einer weiteren Lehrerstelle an der latb. Volksschule hierseits vom 1. April d. J. ab genehmigt.

*) Neufür, 11. April. Nachdem der hierorts bestehende latb. Arbeiterverein in den letzten Monaten seine Mitglieder öfters zu Versammlungen zusammenberufen hatte, trat er am Ostermontag mit einem Familienabend an die Öffentlichkeit. Zu der Veranstaltung war ein auswärtiger Redner, Herr Rektor Schreier erschienen. Er sprach mit erhellenden Worten über die Lage, die Herz und Verstand außerordentlich bildet und forderte besonders die Eltern auf, die Letztüre der heranwachsenden Söhne und Töchter zu überwachen, um sie vor den überaus schädlichen Einflüssen der Schundliteratur zu bewahren. Mit der Aufforderung, gute Bücher zu lesen, schloß er seine interessanten Ausführungen, die einen großen Beifall fanden. Herr Pfarrer Otten dankte dem Redner für die beherzigten Worten und forderte alle Anwesenden auf, auch die katholische Presse rege zu unterstützen. Der Gacilienschor sang dann in bekannt vorzüglicher Weise das vierstimmige Volkslied „Umrauschen euch Freuden“. Dann gingen die eingeübten Theaterstücke in Scene. Der Arbeiterverein selbst spielte „Der gemüthliche Hausbater“. Dann trugen die Schulkinder zwei recht nette Stücke vor und zum Schluß gab der Junglingsverein ein lustiges Studentenstückchen zum besten. Sämmtliche Stücke waren gut einstudiert, durchaus humorvoll und erheiterten so die Anwesenden in hervorragendem Maße. Reicher Beifall lohnte die Mühen der Spieler. Den Schluß bildete eine Verlosung.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

*) (M. Glabach, 11. April. (Strafammer.) Viehhändler Matias H. aus Grevenbroich hatte im vorigen Jahre ein billig erworbenes Pferd teuer verkauft und sollte sich dabei des Betruges schuldig gemacht haben. Gegen das erste freisprechende Urteil des Schöffengerichts, hatte der Ankläger Berufung eingelegt, welche aber von der Strafkammer verworfen wurde. — Gendarmenwachmeister H. und Polizeiergentant G. aus Guster überführten in der Nacht vom 2. zum 3. Dez. v. J. in der Gindorfer Gemarkung die beiden Fabrikarbeiter Konr. Kr. und Pub. L. aus Guster, welche je mit einem Gewehr ausgestattet, der Fabrikanten ablagern. Drei bereits erlegte Fasanen, welche sie in einem Sad bei sich führten, zeigten, daß sie keine schlechten Schützen waren. Beide waren mit je 100 M. Geldstrafe belegt worden, heute erniedrigte die Strafkammer bei beiden die Strafe auf je 50 M. ev. je 10 Tage Gefängnis. — Die Ehefrau des Tagelöhners Gerh. R. aus Bughelm hatte am 19. Dez. v. J. die Dienstmagd Sch. beschuldigt mit einer Vohnenlange mißhandelt und beschimpft. Weil die Angeklagte in Aufregung gehandelt, wurden ihr mildernde Umstände zugebilligt und sie mit der geistlichen Mindeststrafe von je 3 M. Geldstrafe bestraft. Sie legte Berufung ein, die jedoch keinen Erfolg hatte.

Gericthliches.

* Düsseldorf, 11. April. (Strafammer) Der Arbeiter Wilhelm Wi. war im Jahre 1937 als Angestellter der Eisenbahnverwaltung tätig. Gemeinlichlich mit einem Verursachenden, dem Weie-meister Heinrich G., der deshalb bereits abgerichtet worden ist, sollte er in Hochstuhl im Februar 1937 und Gruiten im März 1937 Güterwagen geöffnet und daraus Zigaretten und Käse entwendet haben. Die Desnung der Güterwagen war in der Weie erfolgt, daß G. die Kordel durch Ziehen langsam aus den Weiplomben löste, die Weiplomben öffnet und schließlich die Kordel wieder in die Plomben einzog. Am 15. April 1937 waren G. und Wi. beobachtet worden, als sie auf dem Bahnhof in Neufür einen Güterwagen auf diese Weise zu öffnen versuchten. Wi. flüchtete damals ins Ausland, so daß erst jetzt gegen ihn verhandelt werden konnte. Das Gericht nahm in den beiden ersten Fällen Heherei, im Neufürer Fall versuchten schweren Diebstahl an. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Rheinland-Westfalen.

*) Düsseldorf, 12. April. Vor einigen Tagen wurde im Zoologischen Garten (Schmidt-Reim-Stiftung) bei den Kamelen ein Junges geboren. Das Tierchen ist, wie auch junge Lamas, Dromedare usw. in den ersten Lebensstagen unglaublich unbeholfen und schwach auf den Beinen. Wenn das junge Kamel aufsteht, hat man den Eindruck, als könnten die trummern Beine das Tier kaum tragen. Besonders die Vorderbeine sind wie richtige Krabben verbogen. Viel schneller, als man das erwarten möchte, strecken sich aber die Gliedmaßen derartiger junger Tiere und bald beherrschen die Tiere ihren Körper vollkommen.

* Düsseldorf, 11. April. Die nächste Stadtverordnetenversammlung soll nächste Woche die Gewährung von städtischen Zuschüssen die privaten höheren Mädchenschulen beschließen. Die Verwaltung glaubt jetzt unter ausdrücklicher Wahrung ihres mitgeteilten grundsätzlichen Standpunktes auch die Unterstützung der Marienschule empfehlen zu müssen. Wie die Verwaltung in einem Nachtrage zu der Denkschrift erklärt, ist die Weiterzahlung des der Marienschule bis Ende März dieses Jahres gewährten Staatszuschusses von 4000 M. in erster Linie davon abhängig, daß die Stadt Düsseldorf sich an der Unterstützung beteiligt. Dann geht aber auch aus einer ministeriellen Verfügung vom 19. März dieses Jahres hervor, daß die Beteiligung des Staates an der Unterstützung des in Aussicht genommenen paritätischen Anstalts vollständig ausgeschlossen ist, wenn nicht die Marienschule bei der Gewährung der städtischen Zuschüsse dieser paritätischen Anstalt gleichgestellt wird. Mit Rücksicht auf diese veränderten Verhältnisse empfiehlt nunmehr die Verwaltung auch die Unterstützung der Marienschule.

*) Dierath, 11. April. Auf der Provinzialstraße nahe bei Haus Meer scheute ein Pferd vor der vorbeifahrenden Kleinbahn. Dabei fiel der Fahrer vom Wag seines Wagens herunter und verletzte sich erheblich. — Einem Landwirt wurde durch den heftigen Sturm der letzten Tage im Obgarten großer Schaden angerichtet, indem eine große Anzahl junger Obstbäume entwurzelt und geknickt wurden. Auch viele Äcker wurden beschädigt.

* Krefeld, 11. April. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung machte der Oberbürgermeister die Mitteilung, daß der kürzlich verlebte Rentner Julius Wintges testamentarisch seine frühere Stiftung von 100.000 M. für gemeinnützige Zwecke um 150.000 M. vermehrt habe. Bei der Wahl von Provinziallandtagsabgeordneten lehnte es die liberale Mehrheit wieder ab, dem Centrum eines der drei Mandate zukommen zu lassen, da es sich bei der Wahl zum Provinziallandtag um eine politische Wahl handelte. Das Centrum ließ darauf erklären, daß es sich der Wahl vollständig enthalte. Von den Liberalen wurden alsdann Oberbürgermeister Johannsen und die Abgeordneten Molenaar und Fritz de Greiff gewählt. — Des weiteren nahm die Versammlung davon Kenntnis, daß in den Jahren 1906—1910 für Straßenasphaltierungen im ganzen M. 1.379.345 verausgabt wurden. Hieron haben das in Krefeld rund M. 475.000 und die Straßenbahnen M. 220.000 zu zahlen. Des weiteren erklärte man sich mit zwei Anträgen der Verwaltung einverstanden, wonach die Gaswerke in Zukunft Koch- und Heizapparate vermieten und Gasinnenleitungen gegen Teilmahlung ausführen. Die Miete für die Gas- und Kochapparate sei so bemessen, daß die Apparate nach sechs Jahren in das Eigentum der Mieter übergehen.

* Krefeld, 11. April. Die Steuerbehörde ist bei der diesjährigen Veranlagung der Einkommensteuer sehr streng vorgegangen. Nach dem jetzt vorliegenden Ergebnis der Veranlagung ist die Einkommensteuer für den Stadtfreis Krefeld mit 183.151 M. veranlagt worden gegen 167.883 M. im Vorjahre, das ist ein Mehr von 15.268 M. Bei der Gewerbesteuer ist nur eine Steigerung von 3500 M. zu verzeichnen.

* Krefeld, 11. April. Der Staatsanwalt hat 500 M. Verolohnung für die Ergreifung des Raubmörders de Bruyn ausgesetzt. De Bruyn hält sich wahrscheinlich in Krefeld oder Umgebung verborgen.

* M. Glabach, 11. April. Die Stadtverordneten beschließen gestern in geheimer Sitzung 431.000 M. zur Erweiterung der städtischen Gasanstalt. Vor acht Jahren war die Erzeugung des Gaswerkes auf 5.000.000 Kubikmeter veranschlagt, hat jedoch im vorigen Jahre schon 6.900.000 Kubikmeter betragen.

* Dierath, 11. April. Der Kultusminister hat der Gesellschaft der barmherzigen Schwestern die von der Stadt Dierath am 1. April 1937 erteilte, die Leitung eines Kinderheims für städtisch gefährdete Kinder katholischer Konfession zu übernehmen.

* Düren, 11. April. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, sind als Garnisonen für das neuzubildende Feldartillerie-Regiment 83 die Städte Düren und Aachen in Aussicht genommen. Jede der beiden Städte erhält drei Batterien.

* Köln, 11. April. Die Stadtverordnetenversammlung nahm gestern zahlreiche wertvolle Spenden des Domkapitulars Prof. Dr. Schüttgen dankend an. Die Spenden betragen, wie Dr. Dr. Schüttgen mitteilte, aus wertvollen antiken Skulpturen, Büchern, Exzerpten deutscher Goldschmiedekunst, Textilgegenständen und Emailarbeiten im Werte von 15 bis 20.000 M. Wie alle Erwerbungen des Schüttgen-Museums, so sind auch diese Gegenstände aus privaten Mitteln des Geshentgebers erworben und der Stadt geschenkt worden.

* Köln, 10. April. Kölner Originale hat es anscheinend immer gegeben. So erzählt Hermann von Weinsberg in seinen Kölner Denkwürdigkeiten vom guten Trina. Sie war, wie er schreibt, kurz und ungeschult von Leib und angeht, geherzt und recht viel, doch mit aller versenkt, wart angefertigt (belästigt, verurteilt) von den Kindern und alten uß der gassen, dar sie mit sprach, bracht alle zeitung an, was in der stat geschien was; man emans gestochen, troch sie reubegelt (Geld, das bei der Verurteilung unter die Armen verteilt wurde). Diffe gedn war sehr genochlich; drumb war von irem bolde (1580) durch die ganze stat und bauffen solte vil sagens. Solcher Strafenfiguren aus der neueren Zeit, vornehmlich aus dem 19. Jahrhundert, hat Dr. med. J. Bayer nach schriftlichen und mündlichen Ueberlieferungen eine ganze Reihe zusammengestellt, als da waren außer den bekannteren Wäckerich-Baumwau, Zehing-Mann, Fleute-Armad, die Maler Bod, Urgels-Baum, Fische-Was, noch 4 Zeller-Einige, 4 Esterange-Gude, der Pfau-eblicher, 4 Mäandern em Womb und so fort. Außer diesen Gestalten, die die Strafe befehlen, hatte Köln seine mehr im Hause oder in der Zuredgegenheit wirkenden Originale, von denen Bayer den kölnischen Diogenes, den Theatergettel-träger Füllschick, den Baron v. Rüsch, der gar kein Baron war, dann den Fress-Kösch, eine Anzahl von Gelchtern (Kreuzer, Weiden, Zons) und Galtwieten (Schäbens Tann, Theodor Toller) und andere behandelt, vor allem auch die älteren auf ihre Wirklichkeit hin untersucht und zurückgeführt. Daß der frühere Direktor des Kaiser-Wil-

helm-Gymnasiums Dr. W. Schmitz unter die Originale aufgenommen ist, mutet seltsam an.

* Trier, 11. April. Die Ausgrabungen am alten Kaiserpalast in Trier werden in der nächsten Woche wieder aufgenommen werden. In den Kul-tusetat Preußens sind für diesen Zweck 200.000 M. eingestellt worden, von denen der Kultusminister für das laufende Jahr als erste Rate 40.000 M. bereitgestellt hat. Die Bauleitung hofft, das Werk in fünfjähriger Arbeit zu vollenden und es dann dem Kaiser vorstellen zu können.

* Saarbrücken, 10. April. Einen am-tanten Aprilscherz, der in Saarbrücken viel belacht wird, glossiert die Transf. Ag.: Mit der am 1. April 1909 erfolgten Vereinigung der drei Saar-städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Purbach begann in der Entwicklungsgeschichte der heutigen Metropole des Saargebietes ein neuer Abschnitt. Ein neuer Abschnitt auch insoweit, als an die Spitze der nunmehrigen Saargroßstadt ein neues Oberhaupt zu berufen war — ein Oberbürgermeister. Ein dem Ansehen einer jungen Großstadt und den Ansprüchen eines Oberbürgermeisters vollständig genügendes Rathaus war bereits vorhanden in dem gotischen Brachbau, der gegenüber der Johanniskirche in den Jahren 1897—1900 erbaut wurde. Aber eins fehlte noch, eins tat dring-lichst not — die Oberbürgermeisterwahl! Nicht lange dauerte es auch, daß der neue Oberbürger-meister Wangob, das Fehlen einer solchen Villa „nachdrücklich“ demängelte und einen Antrag for-mulierte, der am besten geeignet war, diesem Uebel-stande abzuhelfen. Herr Wangob beantragte ein „Eigenheim“. Anfangs fand dieser Vorschlag bei den Stadtvätern wenig Gegenkammern; mit der Zeit aber „wuchs“ der Plan des Oberbürgermeisters und „reiften“ die Gedanken der Stadtväter immer mehr. Schließlich war in den Kommissionshün-gen sogar eine Mehrheit für die Errichtung der Oberbürgermeistervilla zu finden. Sobald das Dilek-togedengedächte verlungen war, sollte die „Ober-bürgermeister-Villa-Vorlage“ eingebracht werden und die Stadtverordnetenversammlung über sie endgültig beschließen lassen. Draußen, außerhalb der vier Wände des Sitzungssaales im Rathaus, aber brachte man, wie das in solchen Fällen nicht sel-ten der Fall ist, der Vorlage nur wenig Verständnis und Interesse entgegen, bis dann der 1. April kam, der Tag, welcher plötzlich der ganzen Frage den Stempel größter Aktualität aufdrückte. An diesem Tage erschien nämlich in der liberalen „Saarbrücker Zeitung“ ein Artikel, der unter der Maske eines Aprilscherzes über die Grundbesitz-ung der geplanten Oberbürgermeisters-Villa berich-tete. In der ganzen Bürgerstadt war jetzt auf einmal die Oberbürgermeisters-Villa Tagesgespräch. Der Oberbürgermeister aber wollte seinen Scherz verhehlen, bezeichnete den Artikel als „persönliche Berührungspunkte“ und erklärte — wie jetzt verlautet — in einer Kommissionsführung, daß er — auf die Villa verzichte. Und das hat der Aprilscherz getan.

*) Münster, 11. April. Heute vor-mittag 9 Uhr 40 Min. ist ein Automobil, das auf der Chaussee Münster-Albersloh fuhr, mit zwei Wagen einer Trainkolonne aufgenommene. Ein Soldat geriet zwischen einen Trainwagen und einen Chausseewagen; er wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein anderer Soldat erlitt Dautschschürfungen. Der Materialschaden ist an-be-deutend.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

Nachwinter.

* Kollenz, 11. April. Nach kaltem Schneefall in der Gifel, auf dem Hunsrück und im hohen Westerwald zeigte das Thermometer heute morgen vier Grad Kälte. Viele Wälder sind erfroren, auch die Weinberge scheinen gelitten zu haben.

* Kreuznach, 10. April. Der in ver-gangener Nacht eingetretene Frost hat den Obst-bäumen, die bereits in voller Blüte stehen, schwe-ren Schaden gebracht. Genjo hat der Sturm die Obstbäume stark mitgenommen. Auf den umliegen-den Höhen herrschte heute starker Schneewehen.

* Wiesbaden, 11. April. In der Ge-martung Dohheim wurde heute morgen der Ar-beiter Fuchs ertrunken aufgefunden. Fuchs hatte sich gestern Abend auf dem Heimwege abseits vom Wege zum Schlafen niedergelegt.

* Solingen, 11. April. In den letzten Nächten wurde im Bergischen Lande vier Grad Kälte auf den höher gelegenen Punkten gemessen. Der Schaden, den der strenge Frost der überaus weit vorgeschrittenen Pflanzennwelt gebracht hat, muß als beträchtlich angesehen werden. In den großen Obstbaubezirken bei Leichlingen und Neu-tkirchen ist die Blüte des Stein- und Weidenobstes fast vernichtet, und selbst die schnellenden Knospen der Birn- und frühblühenden Apfelbäume haben stark gelitten, so daß man starke Bedenken wegen des Ausfalls der diesjährigen Obsternte hegt.

* Aus dem Saarländ, 11. April. Im ganzen Saarländ hat sich heute nacht neuer-dings starker Schneefall eingestellt. Der Schnee liegt stellenweise 30 Centimeter hoch.

* Berlin, 11. April. Aus allen Teilen des Reiches werden schwere Schäden infolge von Schneefällen gemeldet. Die amtliche Messung der Temperatur betrug in Berlin nachts 1½ und mor-gens 1 Grad Celsius unter Null. Auch aus Ostpre-nen und Südrussland werden schwere Schneefälle gemeldet.

* Berlin, 11. April. Ein starker Schneefall, der gestern um Mitternacht einsetzte, hat heute morgen den Berliner die Augenweide eines fast vollkommenen Winterbildes bereitet. Ueber den Köpfe der an den Bäumen hatte sich wei-ßer Schnee gelegt, und weniger auf den Straßen, wo er vom Wind bald hinweggeblasen wurde, als

vielmehr auf den Dächern, die Schneelagen ge-begleitenden Lenzsprö-ßen über die Sonne du-Mittag waren die Ge-gen, doch erinnert man sich an die Tüde, die ein heftiges Schneefall auf 0 Grad.

Telegraph der Neuss-G.

Ein fa

Eine Meldung über den Tod eines Mannes, der sich selbst erschossen hatte. Der Mann war ein Arbeiter in einer Fabrik und hatte sich am 10. April 1937 in der Fabrik erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt. Der Mann war 35 Jahre alt und hatte eine Frau und zwei Kinder. Die Familie ist sehr traurig über den Tod des Mannes. Die Polizei hat die Leiche in der Fabrik gefunden und hat sie in ein Krankenhaus gebracht. Die Leiche ist heute in der Fabrik beigesetzt worden. Die Beerdigung findet am 12. April 1937 um 10 Uhr in der Fabrik statt. Die Beerdigung wird von der Fabrik bezahlt. Die Beerdigung wird von der Fabrik bezahlt.

* Rom, 11. bis heute mittag nahm er wie gewöhnlich um sechs Uhr abends für die morgigen Tage wie heute und in der nächsten Zeit sein Verweilen zu. Zu der Fallsumme gemeldet: * Madrid, 11. Meldung über den Telegramm eines Mannes, der sich selbst erschossen hatte. Der Mann war ein Arbeiter in einer Fabrik und hatte sich am 10. April 1937 in der Fabrik erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist noch unbekannt. Der Mann war 35 Jahre alt und hatte eine Frau und zwei Kinder. Die Familie ist sehr traurig über den Tod des Mannes. Die Polizei hat die Leiche in der Fabrik gefunden und hat sie in ein Krankenhaus gebracht. Die Leiche ist heute in der Fabrik beigesetzt worden. Die Beerdigung findet am 12. April 1937 um 10 Uhr in der Fabrik statt. Die Beerdigung wird von der Fabrik bezahlt. Die Beerdigung wird von der Fabrik bezahlt.

*) (Köln, 11. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

* Baderborn, 10. April. Der Bischof Karl Joseph gibt im amtlichen Kirchenblatt den Er-las zur Gründung eines Diözesan-Museums in Baderborn bekannt, das wenige Wochen nach Oftern schon eröffnet werden soll. Zwei große Säle im Generalvikariat stehen für diesen Zweck zur Ver-fügung. Die erforderlichen Mittel sollen durch eini-geladene Diözesanmuseums-Ausschüsse aufgebracht werden. Zahlreiche wertvolle antike Kirchenkunstgegenstände find dem neuen Museum bereits zur Verfügung ge-stellt worden.

9